

Aus den Erinnerungen von Albert Heinevetter (1930-2016)

an den Flugzeugabsturz 1939 in der Heiligenstädter Lindenallee vor der Herrnschmiede

„Es war ein trüber, Wolken verhangener Oktobertag, als in der Mittagszeit 2 Flugzeuge über Heiligenstadt ihre Kreise zogen und reine Kunststücke vollbrachten.

So erinnert sich der damals 9-jährige Albert Heinevetter an Dienstag, den 10. Oktober 1939.

Mein Bruder und ich standen am Küchenfenster unseres Wohnhauses Lindenallee 29 in Blickrichtung Fuchswinkel und schauten den Flugzeugen zu, doch plötzlich befand sich das eine Flugzeug bei seiner Ehrenrunde aus nördlicher Richtung kommend nur noch wenige Meter über den Dächern des Fuchswinkels und drehte über der oberen Lindenallee nach rechts.

Es war dabei nur noch so hoch, dass es in dieser geringen Höhe die ca. ein Dutzend Telefondrähte gestreift hat, wie es hieß, die vom Propsteihaus (* Lindenallee 44) zum nahe gelegenen Wohnhaus Lindenallee 37 (* ehemaliges Diegmansches Haus, später Dr. Harke 1960-er, heute kirchliches Bauamt) die Straße überspannten und in Sekundenschnelle abstürzte und zerschellte.

Dabei gab es einen Kurzschluss (elektrischer Blitz) vor unserem Wohnzimmerfenster, sowie klirrende und polternde Geräusche. Den Blitz habe ich durch die Glastür zum Wohnzimmer selbst gesehen).

Der Abstand zwischen den Telefonleitungen bis zur Häuserzeile am nördlichen Ende der Lindenallee betrug nach meiner Erinnerung etwa 30 Meter. Mein Bruder (* Gerhard Heinevetter (1924-1943)) lief sofort zu unserem Dachboden hinauf, denn er dachte, an ein mögliches Feuer durch diesen Kurzschluss.

Ich wollte schnell zum Fenster in die Wohnstube gehen mit Blick zur Lindenallee - doch musste ich gleich an der Eingangstür stehen bleiben - ich sah ein kaputtes Fenster und die Glasscherben auf dem Fußboden und Wohnzimmertisch zerstreut. (Der Abstand vom Küchenfenster zum beschädigten Wohnzimmerfenster betrug etwa 10 Meter).

Beim Absturz hatte das Flugzeug die Elektro-Freileitungen zu den Häusern Lindenallee Nummer 27 und 29 durchtrennt und heruntergerissen, mit der rechten Tragfläche zuerst unser Dach berührt, zerstörte mehrere Dachziegel, beschädigte die Dachrinne, riss Blumenbank und (*Eisengestell-) Blumenkästen vor zwei Fenstern herunter und hatte Fensterglas zerbrochen (im Bild nicht erfasst), bevor es dann mit voller Wucht gegen das Schmiedehaus schlug (* Nummer 27), die Hauswand, Hauseingang Schmiedetur und weitere Hausflächen beschädigte, ja sogar zerstörte, und zurückfiel auf eine vor der Schmiede zur Reparatur stehende Sämaschine. Zum Glück ging dieser Flugzeugabsturz ohne Brand aus.

Das Loch im Obergeschoss entstand im Kinderzimmer (* Lindenallee 29) der Mieterfamilie Jakob Ringleb. Das dort schlafende Kleinkind hatte einen guten Schutzengel und blieb unverletzt (vermutlich könnte dieses Kleinkind noch am Leben sein).

Zu dieser Tageszeit arbeitete ein aus dem Saarland evakuierter Schmied Johann N. N. unter der Sämaschine und bekam die ganze Fracht auf sich; überlebte aber das Unglück, während mein Onkel, der Herrnschmied (* Martin Heinevetter (1886-1965)), und ein weiterer Geselle unter die Bäume (* der gegenüber liegenden Lindenallee) flüchteten.

Mit einem gebrochenen Bein wurde der Saarländer Öl übergossen aus seiner misslichen Lage befreit und in unser Nachbarhaus-Petri (* Lindenallee 31 - heute nicht mehr vorhanden, dem Parkplatz Fuchswinkel gewichen) gebracht bis zum Transport ins Krankenhaus. Ich glaubte zuerst, dass es auch ein farbiger Flugzeuginsasse gewesen sein konnte, so sah er mir aus.

Ein Heiligenstädter Kind - Philipp Gries - wollte seiner im Fuchswinkel Nummer 3 wohnenden Großmutter einen Gruß übermitteln, musste leider aber seine Waghalsigkeit mit dem Leben bezahlen.

Er wurde noch aus den Trümmern seines Flugzeuges noch lebend geborgen und in nahe Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes gebracht (* heute Lorenz Kellner Schule, Lindenallee 23), um ihn dort zu versorgen. (* laut Eintrag auf der Sterbekarte, Quelle Stadtarchiv Heiligenstadt, notiert: Schädeldecke zertrümmert und Brustkorb eingedrückt)

Der Wachposten vor der Schule hatte sofort Alarm ausgelöst und Hilfe aus dem RAD-Schulhaus angefordert. Doch das Leben des Verunglückten währte nur noch wenige Stunden. Auch Propst Buch (* Pfarrhaus, Lindenallee 44) eilte zur Schule, um dem Schwerverletzten seelsorglichen Beistand zu leisten.

Sensationell dieser Flugzeugabsturz vor der Schmiede, an den sich ältere Heiligenstädter noch immer erinnern, wenn man mit ihnen ins Gespräch kommt. Groß war auch die Zahl der Schaulustigen, die ja zum Teil irgendwie zuvor miterlebt hatten, wie diese Flugzeuge nur knapp über den Dächern der Altstadt ihre Bahnen zogen und dabei auch die Kirchtürme von Sankt Marien umkreisten. Absperrmaßnahmen der Polizei hielten dem Ansturm nicht stand. Unsere Wäscheleine, die von herbei geeilten Polizisten erbeten wurde, war nur unzureichend.

Für uns Kinder von damals ein erschreckendes Erlebnis. 2 meiner Schwestern befanden sich zum Zeitpunkt des Unglücks auf der Straße zusammen mit dem Nachbarkind Anni Pingel (* später verheiratete Kintscher, Polsterei Windische Gasse). Sie rannten vor Angst in die Toreinfahrt des Nachbarn Pingel (* Lindenallee 33 – Bernd & Petra Strathausen), denn vor unserer Haustür (* Lindenallee 29) lagen Trümmer und Blumenkästen (* Eisengitter umgebende Blumenkästen, hätte jemand dieses herunterfallend abbekommen, wäre es sicher mit schwersten Verletzungen verbunden gewesen).

Die Beisetzung des verunglückten Piloten erfolgte auf unserem Friedhof (Alter Friedhof) - Am Geisleder Tor – gleich hinter der Friedhofsmauer zur Straße hin. Erst ca. zwei Jahre später (* d.h. ca. 1941) kam seine Umbettung in das Gräberfeld der Kriegsgräber des Zweiten Weltkriegs (* welches offensichtlich dann in der Folge angelegt wurde). Die Trümmer der zerstörten Maschine wurde am späten Nachmittag vom Standort Eschwege abgefahren.

Über 70 Jahre (* 2012) sind seit diesem Unglück vergangen, die Zeitungen berichteten damals vom Absturz nichts.

Ob es auch Fotos gab, war bisher (* 2012) unbekannt. Durch aufmerksames, intensives Forschen und Informieren gelang es Georg Klingebiel (* aus Heiligenstadt) zwei Fotos vom damaligen Flugzeugabsturz aufzufinden. Nun werden diese Fotos für die Nachwelt publik gemacht; sie stammen aus der umfangreichen Fotosammlung des heimatverbundenen und verstorbenen Dr. K. J. Hüther. Sie sind der echte Nachweis für das Geschehen an diesem Oktobertag 1939.

Die Bilder veranschaulichen den enormen Schaden, welcher damals der Herrnschmiede entstanden ist. Am Tag danach, als die Versicherung die entstandenen Schäden aufgenommen hatte, konnte mit den Aufräums- und Instandsetzungsarbeiten (* in der Herrnschmiede) begonnen werden.

Zuerst bekamen wir wieder elektrischen Strom. Neue Freileitungen wurden von der Verteilerstelle - obere Lindenallee - (* Trafohäuschen – Eisenblechkonstruktion - mit einem Masten, bis Ende der 1960-er Jahre noch vorhanden) - zu den betroffenen Häusern angelegt und die neuen Zuleitungen waren rot ummantelt - zuvor waren diese schwarz isoliert. Die Zugänge zum Haus und zur Schmiede mussten über mehrere Wochen mit Zeltplanen bzw. großen Abdeckplanen „gesichert“ werden.

Auch in den Jahren danach drehten Heiligenstädter Piloten immer wieder ihre Runden über der Stadt, wenn die „Wegstrecke“ es ihnen gestattete.

Anmerkung: Die erwähnte Umkreisung der Kirchtürme von St. Marien muss sicher mit dem zu Füßen der Propsteikirche in der Kollegiengasse gelegenen Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäft des Vaters des verunglückten gesehen werden, welches noch um die Fischhalle erweitert wurde. Eine weitere Überlegung kann beim Piloten Philipp Gries auch die Achse Kasseler Tor (Großhandelslager des Vaters) - Einzelhandelsgeschäft in der Kollegiengasse - Fuchswinkel (Wohnhaus der Großeltern) Ausgangspunkt seiner Tiefflugaktion gewesen sein.

Ergänzende Erläuterung zum Foto Lindenallee Foto von 1939.

Das Foto zeigt die Schmiedehäuser (* Lindenallee 27 und 29) und die Litfaßsäule in der Lindenallee. Damals waren viele Pflastersteine der oberen Lindenallee gelagert zur Neufassung des Dreiecks von unserem Haus bis zur Ecke des Diegmanschen Hauses (später Praxis Dr. Harke 1960-er Jahre, nach 1990 Siedlungswerk und kirchliches Bauamt).

Am Tag vor Palmsonntag - 1.4.1939 - habe ich die Steine von der Litfaßsäule heruntergeholt und am großen Steinhaufen etwas geordnet.

Die Prozessions-Schlussandacht endete ja früher am Altar unter den Lindenbäumen, gegenüber der Propstei (* Lindenallee 44); 1939 allerdings etwas weiter westlich vor dem Kuhlmeyerschen Haus (* Lindenallee 42, heute Gemeindehaus St. Marien).

Deshalb musste wegen des großen Steinehafens aufgeräumt werden. Das Foto ist nach der Sonneneinwirkung zu urteilen, etwa Anfang März gemacht und zwar gegen 11:00 Uhr (aus der Schattenwirkung zu urteilen).

Unser Großvater (* Herrnschmied Franz Xaver Heinevetter (1857-1942) genießt die Frühlingssonne und hat seine Gardine zurückgezogen. Er selbst ist nicht zu sehen, sitzt aber in der Ecke beim linken Fenster. Er suchte immer die Nähe zum Fenster (* Lindenallee 29).

In unserem kleinen Wohnzimmer (oben) (* Lindenallee 29) sind die gelben Schnapprollos heruntergezogen und im Schlafzimmer steht ein Fenster offen.

Die Isolatoren für die Elektroanlagen sind oben am Fenster zu sehen. Beide Fenster haben noch die Blumengitter - das linke (* Blumengitter) wurde beim Flugzeugabsturz am 10.10.1939 heruntergerissen und ist danach nicht wieder angebracht worden."

(* Anmerkungen Matthias Heinevetter – Text transkribiert 2023.03.30 – Schreibmaschinenvorlage mit handschriftlichen Ergänzungen v. 2012)